

reiches Wissen und Können verwerthen, und wem nicht genaue Kenntniss seines Verkehrs und seiner persönlichen Beziehungen und auch seiner Correspondenz zur Verfügung steht, der kann nur ahnen, welchen Einfluss er auch auf die Entwicklung des Kohlenbergbaues in Sachsen gehabt hat. Zur Genüge aber ist es Allen bekannt, wie er auf Grund seiner geologischen Kenntnisse vor vergeblichen Bohrungen auf Kohle gewarnt hat, leider ohne dass auf seine Stimme gehört wurde.

Da die Pflanzenreste führenden Schichten des Carbons zum Theil ganz allmählich in die des Rothliegenden übergehen, so erstreckten sich die Arbeiten von H. B. Geinitz auch auf die Floren dieses Systems, und von den geringen Ueberbleibseln des folgenden Zechsteins in Sachsen aus gelangte er zum Studium des Thüringer, des deutschen Zechsteins, des Zechsteins in anderen Ländern. Das Perm oder die Dyas, welch' letztere von Marcou eingeführte Bezeichnung H. B. Geinitz aufnahm, erhielt durch ihn, den „besten Kenner dieser Formation“, die umfassendste Darstellung. Nach vielen Einzeluntersuchungen und kleineren Abhandlungen gab er 1861—62 das grosse Werk in zwei Abtheilungen „Dyas oder die Zechsteinformation und das Rothliegende“ heraus, das für lange Zeit noch das Grundwerk bleiben wird für die faunistischen Studien über diese Formationen. Die erste Abtheilung mit 23 Steindrucktafeln behandelt die animalischen Ueberreste, die zweite Abtheilung mit 42 Steindrucktafeln die Pflanzen der Dyas und Geologisches. Eine grosse Anzahl von Versteinerungen ist hier beschrieben und abgebildet worden, viele davon als neue Formen zum ersten Male. In dem geologischen Theil finden wir ausführliche Schilderungen der einzelnen Verbreitungsgebiete der Dyas in Deutschland und in England, wo H. B. Geinitz selbst Beobachtungen angestellt und gesammelt hatte. Die Beiträge von anderer Seite in diesem grossen Werke sind unbedeutend gegenüber der persönlichen Leistung von H. B. Geinitz.

Nach seinen eigenen Untersuchungen hatte er sich über die Gliederung der Dyas eine feste Vorstellung gebildet, an der er festhielt, auch als durch neuere Forschungen namentlich auch in entfernteren Gebieten unzweifelhaft dargethan war, dass schon allein der Name „Dyas“ nicht mehr das Richtige traf. Der Streit um „Dyas“ und „Perm“ und um die specielle Gliederung dieser Schichtengruppe hat ihm bitteren Aerger und Kummer bereitet.

Ueber die triassische Schichtenreihe hat H. B. Geinitz wenig veröffentlicht; hierher gehört aber seine Jenaer Inaugural-Dissertation vom Jahre 1837 „Beitrag zur Kenntniss des Thüringer Muschelkalkgebirges“. Diese erste Arbeit mag besonders genannt werden, um die Anhänglichkeit und Vorliebe zu erwähnen, die H. B. Geinitz stets für Jena bewiesen hat. Eine grosse Freude war ihm die Erneuerung des Doctor-Diploms nach 50 Jahren, und rührend und zugleich für ihn höchst bezeichnend war es zu sehen, wie er 1890 auf einer Excursion mit Studirenden der Hochschule nach Jena kam und seine dort auch noch lebende Wirthin aus der Studienzeit in seiner alten Wohnung besuchte, als wäre das etwas Alltägliches.

In Dresden und im Elbthale fand H. B. Geinitz sich auf dem Boden der Kreideformation mit ihrem in mehreren damaligen Aufschlüssen erstaunlichen Fossilien-Reichthum. Hier sammelte er selbst und hier gingen ihm von vielen anderen Sammlern grosse Mengen von Petrefacten